eft 1927

Ar. 180

oen erden!

614

Machricht, perlegt e, Gerber=

trauen auch agen. er chleiferei.

reat.

Ginen 21/gi.

. Altensterg. gold. 3. Löwen meinen neupierten

aal mmlungen, n. ähnliche ei freier Bezung. rgerlicher

iter Berech Ibonnement) Purlenbaur . 91.

der Gesellschafter Amts: und Anzeigeblatt für

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen "Seierstunden" und "Unsere Heimat"

Bezugspreise: Monatlich einschliehlich Trägerlobn # 1.60 Einzelnummer 10 &

Ericheint an jedem Werktage Derbreitetste Seitung im O.A.-Bezirk Nagold Sarifileitung, Druck u. Derlag von 3. 10. Saijer (Karl Saifer) Nagold

Gegründet 1827



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage "Baus-, Garten- und Landwirtschaft"

Anzeigenpreife:

Die einspaltige Seile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 &, Jamilien-Anzeigen 12 & Reklame-Zeile 45 &, Sammelanzeigen 50% Aufschlag Bur das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Dlaben, wie für telephonische Auftrage und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adreffe: Gesellichafter Nagold. In Sallen boberer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Beitung oder auf Ruckzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5118

Freitag, den 5. August 1927

Ferniprecher Mr. 29

101. Jahraana

Deutschlands Ehrenrettung

In jeder Sekunde bezahlt das deutsche Bolk an ben Berband 80 Mark, und das soll so bis in die Unendlichkeit fortgeben, denn das Londoner Abkommen hat zwar festgegelegt, wieviel wir im Jahr zahlen müssen, aber nicht, wie lange das dauern soll. Man sahr zwere etwa 60 Jahre. Es können aber auch beliedig mehr Jahre sein. Ungezählte Missarben hat Deutschland seit 1918 schon bezahlt (der Berstiner Nationaldennom Prosessor Jast zo w schätzt sie auf 80), ungezählte wird es noch zahlen müssen. Alles, was der deutsche Bolkskörper erarbeitet und was unter normalen Umitanden dazu dienen würde, aufgespeichert zu werden, um neue Kraft, neuen Antrieb zu geben, fließt ab, wird uns aus taufend Kanälen abgezapft, und uns bleibt nichts, als was gerade zur Friftung des Lebens nötig ift, damit der Beliftlave in seinem Ioch nicht überchaupt zusammenbricht. Das Instrument dieser Schuldknechtschaft, dergleichen die Beltgeschichte noch nie erlebt hat, ist der Berfailler Bertrag. Sogar seine gewissenlosen Schöpfer sagten sich, folde ungeheuern Forderungen müßten befonders begründet werden, damit sie der Weltmeinung berechtigt erschienen. Zu diesem Zweck wurde der Artikel 231 in den Vertrag eingesührt, der "Schuldparagraph": weil Deutschland den Krieg entsesselles sie sichuld an allem und misse zahlen die gelührt. Von maßgebender gegnerischer Seite ist mehr als einmal ausdrücklich zugegeben worden: Artikel 231 fei der Angelpuntt des ganzen Berfailler Bertrags. Mio mußten seine dem deutschen Bolt auferlegten Laften aufgehoben werben, wenn ber Rachweis geführt wurde,

dif den do de in werden, wenn der Ragweis gesuhrt wurde, dif Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich sei. Wir führen jest den Rachweis. Deutschland hat, als ihm die fürchterliche Beschuldigung ins Gesicht geschleudert wurde, sosort den Wahr he its de weis angetreten, indem es seine geheimsten Alktenschränke öffnete. Unsere kollitt der letzten 50 Jahre liegt offen da, die 54 Bände, vom Ausmärtigen Aust des gegekent der versichen der vom Auswärtigen Amt herausgegeben, beweisen, daß Deutschland le diglich die Erhaltung seines Besikstands wünschte. "Die Frage nach der Kriegsschuld ift eine Frage nach den Kriegszielen", sagt mit Recht Oberst Schwertseger. Es soll uns jemnd Deutschlands Kriegsziele zeigen! Wir hatten keins. Aber Rußland hatte den Baltan und Konstantinopel, und Frankreich hatte als Kriegsziel Revanche für 1870, Wiedergewinnung Elsäß-Lothringens und die Rheingrenze, England wollte den deutschen Wettbewerb in Handel und Industrie vernichten, die deutsche Flotte vernichten und die deutschen Kolonien rauben. Wir haben seit 1918 unsre angebliche Kriegsschuld mit aller Schärfe geprüft. Die große Aktenveröffentlichung hat den Forschern ein beispiellos reichhaltiges und vollständiges Material gegeben, unfre Historiker, unfre Staats- und Böllerrechtslehrer sind gerüftet und fordern ihr Jahrhundert in die Schranken.

Gewiffermaßen eine Musterung unfrer Stellung und unfrer geiftigen Baffen war unlängst die Reichstagung des Arbeitsausschusses deutschuf er Berbände in Gossar. In diesem Arbeitsausschuß (Bersin, Schadowstraße 2; Borsix Gouverneur z. D. und Mitglied Dräger) haben sich immer mehr Deutschlands Bemühungen um Klärung der Schuldfrage kriftallifiert. Der Arbeitsausschuß bildet die Spize von über 70 Verbänden. Seine halbmonatszeitschrift "Der Weg zur Freiheit", neben der die von Afred v. Weg en er herausgegebene gleichwertige Monatsschrift "Die Kriegsschuldfrage" erwähnt werden muß, ist ein tüchtiger Anwalt in unserm Prozeß gegen die Schuldlüge und damit gegen den Berfailler Bertrag. Es gab in drei Tagen acht wertvolle Borträge und zwischendurch lebhafte Aussprachen mit einer Fülle von Anregungen.

Mit dem auf Grund des Berfailler Bertrags und der Bölferbundsagung entstandenen neuen Bölferrecht ging Broeffor Pohl (Tübingen) schonungslos ins Gericht. Herrlichen Zeiten entgegenführen wollten die Sieger die Menfchbeit. Bas sie in Bersailles und Genf bisher geseistet haben, ift — von einigen ganz wenigen und geringfügigen Aus-nahmen — eine so offenbare und fortgesetzte Rechtsverlegung zugunften der brutalen Macht und gegen Deutschland, daß früher oder später das unzerstörbare Rechtsgefühl der Belt diese Berirrungen wieder berichtigen wird. Für die unter dem Panier des Bölkerbunds von den Mächten verübten Untaten führte Pohl den Bergleich mit einem Strafrichter an, der Räuber und Strauchdiebe aburteilt, insgeheim aber felber Chef der Räuberbande ift

Oberft Schwertfeger zeichnete die Koalition der Mächte gegen uns. Unfere Staatsmänner seien durchaus nicht blind gewesen, sondern hätten diesen sich immer enger aufammenschließenden Ring ganz genau erkannt. Auch Staliens Berrat fei unfern Bolitifern feine Uebertafdung gewesen, fie hatten ihn vielmehr auf Grund ber bestehenden Berträge nach dem Anschluß Englands an das rangöfisch-russische Bündnis vorhergesehen. Das aber gerade ei für uns die große Schuldentlaftung, denn: all dies vor Augen, hätten wir ja wahnsinnig sein muffen, einen Krieg du entfesseln, bei dem wir nichts zu gewinnen, wohl aber

alles zu verlieren gehabt hätten. Brofessor Igstrow (Berlin) denkt zwar als Nationals ötonom in Zahlen und Waren und nimmt daher die an Deutschland gestellten unsinnigen Milliardensorderungen nicht ernft, weil er fie für unerfüllbar halt. Gein

Bortrag aber gipfelte in dem Bekenntnis: Wir wollen erfüllen, daß uns das Blut unter den Nägeln hervorfprist wie er wortlich fagte. Denn Dames fei, als er fein Butachten abgegeben habe, Binchologe gewesen, und sein Zahlungsplan habe vor allem pädagogischen Wert und Zweck, nämlich den, zunächst einmal Ruhe zu schaffen. Im übrigen seien 60 Jahre eine so lange Zeitspanne, daß bis dahin sich wohl noch ebensoviel ändern werde, wie seit seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Ein magerer Troft. Es hat fich noch nie etwas geändert, es sei denn, es ware von fühnen Tatmenschen erdacht, angepadt und durch tausend Widerstände erfämpft worden. Unn dennoch muß man Jastrow recht geben. Es kennzeich net unfere verzweifelte Lage der Nachfriegszeit, daß hier

ein Führer zu seiner Truppe sagt: Hier stehenbleiben können wir nicht nicht, also vorwärts in die weglose Dunkelheit, und ich vertraue darauf, daß aus eurer Mitte schließlich einer kommen wird, der dem Elend ein Ende macht und uns auf den richtigen Weg bringt, oder daß ein Bunder geschieht!

Uns Deutschen liegt es ob, zunächst die bisher gewonnene Austlärung in unser eigenes Bolk zu tragen, unire Landsleute mit der Ueberzeugung zu durchdringen: Wir sind nicht schuld am Krieg, auch die Vorkriegsregierung nicht, auch der Raiser nicht! Das hat ja schon längst sogar Kautsen eingesehen und zugegeben. Unser Recht ist so unantastbar, daß die vermickelte Materie jest, nach der wissenschaftlichen Durch-forschung, nur noch auf die nötigen einsachen Kormeln ge-bracht werden muß, um Allgemeinheit des Deutschtums zu werden. Unerläßlich ist dabei die Mitwirtung der Schule n. Das ausgezeichnete Buch des Historikers und Kriegsschuldreferenten im Auswärtigen Amt, Friedrich Stieve, "Deutschland und Europa 1890 bis 1914" (Berlag für Rulturpolitit) ift allen Schüler- und Lehrerbibliothefen überwiesen worden mit der Unmeisung der Schulbehörden, daß der Unterricht über die Rriegsschuldfrage aus diesem Buch zu begründen sei. Stieve hat hier auf 150 Seiten den fast unübersehbaren Inhalt der großen Aftenveröffentlichung meisterhaft zusammengesaßt und die Hauptlinien scharf ber-

Aber es genügt natürlich nicht, daß Deutschland unter sich beteuert, es sei unschuldig, sondern es muß die Aus-sprache mit dem Ausland kommen. Die bisher in dieser Richtung unternommenen diplomatischen Schritte haben nichts genügt. Sie waren ja auch, aus begreiflichen Gründen, äußerst zahm. Aber von zukünftigen diplomatischen Schritten ist kaum ein Erfolg zu erwarten. Wir haben feine Macht, um ein Wiederaufnahmeverfahren des Prozeffes herbeizuführen. Wir wollen uns auch darüber keinen Täuschungen hingeben, daß man in Wirklichkeit unsere Kriegsschuld gelogen hat, weil man unsere Gebiete, unser Geld, unsern Handel, unsere Wehrmacht und unsere Kolonien haben wollte, und daher werden unsere diplomatischen Noten bei den Regierungen nur taube Ohren finden, zumal auf der Gegenseite immer noch Staatsmänner im Amt find, denen ihr perfönlichstes Interesse gebietet, einer Erörterung der Kriegsschuldfrage soweit wie möglich aus dem Weg zu Regierungen nicht wouen perden ne unter bem Drud ihrer öffentlichen Meinung schließlich muffen, und wir Deutsche haben die Möglichfeit, die öffentliche Meinung draußen in diese Richtung zu brangen, indem wir unter Berbreitung immer neuer, immer überzeugenderer, Beweismittel die Revision des Prozesses verlangen. Schon ist der Fortschritt erzielt, daß auch Eng-land seine Archive öffnet. Das bisher davon Erschienene hat uns schon große Entlastungen gebracht. Zögernd und widerwillig beschreitet nun auch Frantreich diefen Beg.

So hat die große Aussprache über die Rriegsichuld in ber Tat schon begonnen, und sie muß und wird von uns vors wärts getrieben werden. bis der Brozeß zu unsern Gunsten entschieden sein wird. Selbst glüdliche Handelsverträge und jogar politische Abkommen werden nicht erreichen, daß Deutschland die Achtung feiner Mitvolfer in dem gum harmonischen Zusammenleben nötigen Maß wiedererlangt, solange nicht unfre Ehre in diefem Buntt völlig wiederhergestellt ift. Mehr als unsere Ehre gilt es allerdings nicht mehr für uns zu retten.

Ein Hochverräter

Schon oft hat der gewesene "Universitätsprofessor" Friedrich Wilhelm Forfter durch feine gehäffigen Inwürfe gegen alles was Deutsch heißt, unliebsam von sich reben gemacht. Man hat ihn schließlich ber allgemeinen Berachtung preisgegeben, und die Münchner Studentenschaft hat seine Entfernung durchgesetzt, als Förster sich im Berein mit einer Gruppe Gleichgefinnter ein Gewerbe daraus machte, Deutschland und die Reichsregierung bei en ehemaligen Feindmächten fortgefett anguschwärzen und fie der beimlichen Kriegsvorbereifungen gu verdachtigen, wobei er allerhand "Beweismaterial" an die Schnufflerkommiffion ufw. lieferte, das fich zwar in der Regel als unwahr oder gehäffig übertrieben erwies, das aber doch immer zu neuen Anklagen und Unfersuchungen der Ueberwachungskommiffion führte und einen guten Teil des Stoffs lieferte, aus dem Poincaré feine berüchtigten Segreden gegen Deutschland gusammenbraute. Alls ihm ber beutsche Boden gu beiß unter ben Fugen murde, vergog er fich in

die Schweiz, wo er seine Tätigkeit ungehemmt fortsetzen konnte. Von dort aus leitet er eine Wochenschrift Die Menschheit", die unter dem Schutz der verbändlerischen Rheinlandkommiffion im befetten Gebiet, in Wiesbaden, ericheint. In diesem Blatt verteidigt nun Forfter die verleumderischen Unschuldigungen des belgischen Kriegsministers Broqueville und behauptet, dessen Aniegs-bigungen seien Wort für Wort wahr. Brocqueville habe sich auf eine Denkschrift über die Neuordnung der Neichswehr, ihre Bergrößerung und technische Bervollkommnung ftugen können. Diese Denkschrift sei das Ergebnis von Befprechungen, die in den Klubraumen des Flugverbandshaufes in Berlin gehalten worden feien und an denen ein Reichswehroffizier, Riffmeister Freiherr von Fenderg, teilgenommen habe. Offenbar ist diese angebliche Denkschrift von Förster oder seiner Umgebung selbst an Brocqueville gesandt worden. In Paris hat aber der Artikel Försters in der "Menschheit" hellen Jubel hervorgerusen und es wird gegen Deutschland wieder frisch drauf los gebett.

Wie verlaufet, wird das Reichswehrminifferium in den nächsten Tagen zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Jur Sache selbst ist zu sagen: Ob eine Besprechung in einem Berliner Klubhaus über die Wehrfähigkeit der Reichswehr staffgefunden hat oder nicht und ob daran ein Reichswehroffizier feilgenommen hat, ift an sich gang gleichgültig. Daß die Reichswehr im Rahmen des Verfailler Vertrags mög-lichst "technisch vervollkommnet" werden muß" ist eine Selbstverständlichkeit und die Pflicht der Heeresleitung und des Reichswehrminifferiums, namentlich im Hinblick auf die fabelhaften Rüffungen der Deutschland umgebenden Staaten und der dort wieder mächtig ins Krauf schießenden Kriegslust, die übrigens durch nichts mehr gefördert wird als durch solche verächtliche Angebereien und Berätereien wie die Försters. Würde die Reichswehr von eder inneren Vervollkommnung ausgeschlossen, dann könnte sie vor jeder einbrechenden polnischen Division die Wassen strecken; sie ware unnut und wurde am besten gang abgeschafft werden. Das allerdings scheint der Sinn und Wunsch eines Förster zu sein.

Drahtloses Ferngespräch Berlin—Buenos-Aires

Um Mittwoch abend um 7.45 Uhr begannen im Bor-haus in Berfin erneute Berfuche für Ferngespräche nach Buenos-Aires, der Hauptstadt Argentiniens. Die ausfüh-rende Firma Transradio hat ihren Fernsprechsender (Kurzwelle) in Berlin bezw. Nauen, Argentinien besitzt noch kei-nen Fernsprechsender, dagegen einen Funktelegraphen in Villa Elisa bei Buenos-Aires, der die deutschen Fernsprechswellen aufnahm und nach der Hauptstadt weiterleitete. Die Fernsprechversuche sind nun glänzend gelungen. Schon eine Minute nach dem ersten Anruf aus Berlin ant-wortete Buenos-Aires. Die Gespräche sowohl wie die übermittelten Musikstücke wurden beiderseits deutlich gehört. Namens des Reichspostministeriums hielt Staatssekretär Dr. Fenerabend die erste Ansprache an die amtsichen Bertreter in Buenos-Aires, indem er darauf hinwies, daß der neue Bersuch bezwede, einen regelmäßigen Fern-iprechvertehr zwischen Deutschland und Argentinien einzurichten. Ferner sprachen ber argentinische Gesandischaftsrat Racedo, Reichsrundsunkkommissar Dr. Bredow, dann Dr. v. Baligand namens des Auswärtigen Umts, Bertreter ber Nachrichtenburos, der handelsfammern usw. Die Antworten aus Buenos-Aires liefen prompt ein. Bum Schluß wurden von Musiktapellen hüben die deutsche und drüben die argentinische Nationalhymne

Die ganze gegenseitige Unterhaltung dauerte etwa dreis viertel Stunden. Die Entfernung Berlin—Buenos-Aires beträgt in der Luftlinie 11 900 Kilometer. Bis jett besteht nur eine große drahtlose Fernsprechverbindung, die im Frühsommer eröffnete Linie London-Neuport mit einer Entfernung von 5500 Rilometer.

Neue Beweise für Orchies

In den "Mindelheimer Neuesten Nachrichten" wird der Tert einer Feldpostfarte peröffentlicht, die ein im Rrieg gefallener Bionier Erhardt Hilber von der 1. Reserve-Komp. des 1. bayr. Pionier-Regiments am 26. September 1914 an seine Angehörigen sandte. Die Karte ist als ein wichtiges neues Beweisstück für die Borgänge in Orchies zu betrachten. Es heißt darin u. a.: "Geftern hatten wir in Orchies eine Strafexpedition zu vollziehen. Die Bewohner ber Ortichaft hatten auf deutiche Sanitatsmann. ich aften geschoffen und 25 deutsche Berwundete in bestiglischer Weise gemartert und ermordet. Ich selbst sah 19 Infanteristen vom 35. Infanterie Regiment, die — aller Habseligkeiten beraubt, sogar die Stiefel hatte man ihnen ausgezogen - in gräßlicher Beife verstümmelt waren. Mund und Nase mit Sägespänen verftopft, die Junge ausgeriffen, einzelnen die Augen ausgestochen, die Ohren, die Finger und der Geschlechtsteil ab geschnitten. Anderen war mit Kreuzhaden der Kopf zer schlagen und das Herzaus dem Leibe geriffen. Es war ein grauenhafter Anblid und unsere But war unbeschreiblich. Die ganze Ortschaft wurde niedergebrannt und was an Zivil noch da war, gefangen genommen. Die Stellen, an benen die Leichen gefunden murden, maren in großem Umtreis sestgestampst, ein Zeichen, daß viele Leute an den Orgien teilgenommen haben. Was hier geschah, i eine Schande für die gange frangöfische Nation.

er

Sor

Teleg

Mr.

den be

Reichs

Gikung

Mußen.

Derme

muniffi

Ing Shahu

fernung

meter.

rüffung

Gprüch

geschlof

det, wo

in der

boner

siehen,

Die jechs D trifft d

den be

Brund

zunädy

mollte

Rreuze

ohne s

nicht e

schiffen

geringe

oder an

ganze, beibeho

einen (

London

riefige

nidyts

bei feir

für die

tomme

und de

wender

holen.

das me

einlud.

als Si gegenü Mitber

Ble i

fonit h

ruftung

gebaut

ichränt

Großic

idon i

wenn i

und m

nomme

man n

Hartno

terbun

ft un g

ichon

Scheite

lings

fehr pi

ten mi

aweite

zwar i

fident

Washin

Aber 1

brecher

stauner

Geficht

eine m

nischen

den vi

gen hö

mahrid

Miker

erflärt

Dhi

3un

In

Der

Ein duntles Rapitel der englischen Berrichaft in Indien

Im Alter von 62 Jahren ift in England General Dyer geftorben, der im April 1919 ben Befehl gu dem Blutbab in Umritiar gab. Etwa 500 Inder murben damals getötet und etwa 1500 verwundet. Alls Folge der gericht. lichen Untersuchung mußte Oper den Abschied nehmen. Die Untersuchung tam zu dem Ergebnis, daß Oner den Grundfag, wenn Zivilbehörden militärische Silfe verlangten, nut die unbedingt nötige Unterftützung zu gewähren, gröblich verlett habe. Die Unterlassung jeder Warnung vor der Eröffnung des Feuers wurde für unentschuldbar, und die Nichtig vielen Sterbenden und Verwundeten als schlimmste Pflichtvergessenheit erklärt. Dyer hatte serner angeordnet, daß jeder Inder, der die Straße passieren wollte, in der die Miffionarin Sherwood geschlagen worden war, auf handen und Füßen friechen mußte. Diefen Befehl brandmartte bas Bericht als einen ichweren Berftoß gegen die elementarften Richtlinien einer zivilifierten Regierung. 21s der Herzog von Connaught zwei Jahre später das neue indische Bar-lament eröffnete, sagte er dabei: "Seit meiner Landung fühle ich um mich Bitterkeit und Entsremdung zwischen denen, die Freunde waren und noch sein sollten. Der Schatten von Amritsar hat sich über das schöne Indien gelegt." Der Indifche Nationaltongreß taufte den Jalliammala Bagh, ben Blag des Blutbads, zum Gedenken an die Märtyrer. Die damaligen Borgange beschleunigten übrigens die Montagu-Chelmsford-Reformen, die eine vermehrte Beteiligung der Inder in allen Zweigen der Berwaltung vorsehen und weis der auf eine allmähliche Selbstregierung hinzielen, die allerdings noch geraume Zeit auf fich warten faffen dürfte.

Bürttemberg

Juffenhaufen, 3. Mug. Beim Baden ertrunten ift am Sonntag abend ber 15 Jahre alte Sohn der Familie Bauer im freien Nedar. Die Leiche konnte noch nicht gefun-

Großingersheim DU. Befigheim, 3. Mug. Tobesfall. Sier ift ber frühere bemotratische Abgeordnete Schmied im 82. Lebensjahr gestorben. Im Jahr 1893, als die würt-tembergische Bolkspartei mit 32 Abgeordneten im Landtag einzog, murde auch er zum erften Mal gewählt und hat dem Landtag bis zum Jahre 1912 ununterbrochen angehört.

Seifbronn, 3. Mug. In den Ruheft and. Dberichulvat Goller tritt demmächst in den Ruhestand. Im Jahr 1918 tam er von Ulm nach Heilbronn als Nachfolger von Schulrat Remppis. Seinen Lebensabend wird er in Eßlingen zubringen.

Recharfulm, 3. Aug. Gin Opfer des Babene Erfrunken ift in fpater Albendstunde im tiefen Necharkanal 200 Mefer unterhalb der Badeanftalt der 19 3. a. fleißige und ftrebfame Sohn August des Malermeisters Ihle von bier. Die Leiche des jungen Manns, der des Schwimmens nicht fundig war, murde am andern Bormittag geländet.

Dehringen, 3. Mug. Tödlich überfahren. Guts-befiger G. Roth von Rengen fuhr mit den Geinigen auf zwei gufammengebangten Erntewagen ber Beimat gu. Bei ber Löwenbrauerei in Cappel ffieg er zwischen den beiden Wagen ab, um zu bremsen, dabei kam er auf unaufgeklärfe Weise unter den Wagen, dessen Räder ihm über die Brust weggingen. Bei der Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus A der fleifige, ftrebjame Mann den schweren Berlegungen, erft 34jahrig, erlegen.

Erailsheim, 3. Mug. Wefaßter Fahrraddieb. Der vielgesuchte Fahrraddieb und Zechbefrüger Gofffried Klumpp von Deffingen OU. Kaigerloch wurde von Landjägerbeamten in der Rabe von Crailsheim festgenommen und ans hiesige Umfsgericht eingeliefert.

Bartenflein Du. Gerabronn, 3. Mug. Tobesfall. Um Montag traf aus Salzburg, dem Bohnfig der Fürftin-Mutter Unna zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg, die Trauernachricht ein, daß die Brinzessin Elisabeth Abelheid Germania im 20. Lebensjahr an einer Blindbarmoperation gestorben ift. Boraussichtlich wird die Berftorbene hier beigefeht.

Giengen a. Br., 3. August. Margarette Steiff. Diefer Tage waren es achtzig Jahre, bag hier Margarete Steiff geboren murde. Sie wat an beiben Fugen gelähmt und fertigte fich 1880 gur Unterhaltung Puppen und Figuren aus Stoff, die in allen Teilen weich gestopft waren. Ihr Bruder, Baumeister Frit Steiff, erkannte die Bedeutung ber Tierfiguren, brachte fie in den Handel und begründete die heute weltberühmte Industrie der weich gestopften Spielzeuge. Margarete Steiff ift im Jahre 1909 gestorben.

heidenheim, 3. Mug. hitifchlag. Der 20 Jahre alte Megger Rarl Rrög erlitt auf der Strafe nach Söhnstetten einen Sikichlag und mußte mit dem Sanitätsauto in das Bezirkstrantenhaus gebracht werden.

Justingen DU. Münfingen, 3. Aug. Ein feltener Fund. Einen Bovist in riefigem Ausmaß fand ein hiefiger Bürger auf einer Biese. Dieser Bild wiegt nicht weniger als 11 Bfund, mar etwa 23 Zentimeter did und hatte einen Umfang von 1,30 Meter.

Mietingen Da. Laupheim, 3. Mug. Ein gemeiner Racheaft. Diefer Tage murbe einem hiefigen Burger das Baffer des Brunnens durch eine teerartige Fluffigteit, die in den Brunnen gegoffen wurde, ungenießbar gemacht. Man vermutet in der gemeinen handlung einen Racheaft.

Sieffen, OM. Saulgau, 3. Mug. Rlofterbau. Zurzeit wird der Krankenhausneubau des hiefigen Klosters aufgerichtet. Der im vorigen Sommer begonnene Klosterneubau mit Klofterfirche geht feiner Bollendung entgegen und die Einweihung wird noch in diesem Monat durch Bischof Dr. Sproll vorgenommen werben.

Beingarten, 3. Aug. Sigichlag. Bei der großen Sige am Montag wurde ein Mann aus Antenreute am Fuß der Gerbersteige vom Hisschlag betroffen. Er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Friedrichshafen, 3. Aug. Rirchen bau. Für den Reusbau der St. Betrus-Canifius-Rirche find im April, Mai und Juni an Spenden und Stiftungen insgesamt 12 500 M eingegangen.

Bom Bodenjee, 3. Mug. Unwetter. Beftern abend ging über Konftang und ben Bodenrud in nordöftlicher Richtung ein heftiges Gemitter nieder. In Möggingen gundete der Blig und ascherte den Durerhof vollständig ein. Bur vollen Entladung tam das Unwetter im Bezirt Pfullendorf, wo es durch wolfenbruchartigen Regen und hagelichlag großen Schaben anrichtete. In Pfullendorf ichlug ber Blig in zwei Saufer, die vollftandig niederbrannten.

Juertiffen, 3. Mug. Gründung einer Stahl-helmortsgruppe. hier und in Dietenheim wurde eine Ortsgruppe des "Stahlhelm" (Burd der Frontfoldaten) gegründet. Der Altveteron von 1870/71, Garnisonvermaltungsinfpettor a. D. Klein-Ulm wurde zum Ehrenmitglied

Infolge Beripätung verschiedener Unschlußzüge blieb heute morgen die Gesamtpost aus. Sierdurch find wir nicht in der Lage, die neuesten Meldungen usw. in dem Umfange wie gewöhnt zu bringen, da wir trogdem unferen Lefern gur üblichen Stunde die Zeitung in die Sand geben möchten.

Aus Stadt und Land

Ragold, 5. August 1927,

Man foll sein Herz sesthalten, denn läßt man es gehen, wie bald geht einem da der Kopf durch! Riets che.

Befikwechfel

Bei der gestrigen Berfteigerung ging das der Firma Gebr. Beng gehörige Gebäude der Löwendrogerie wie wir hören gum Preise von 30 800 M in ben Besitz der Firma Bilhelm Fren, Kolonialwaren und Tabakwarengroßhandlung, Altenfteig

Bon ber Auranftalt Walbech

Was Naturgewalten in wenigen Augenblicken vernichteten und zerftörten, ift nun nach monatelanger Arbeit wieder herge-

ftellt, ja vielmehr bank umfichtiger Fürforge ber Leitung piel ichoner und zweckentsprechender hergerichtet, als es vorher mar. Gin Gang durchs Haus läßt uns so viel Munteres und Frohes durch bas fein zusammengestellte Farbenspiel feben und man ühlt, daß man bedacht war, die wohltuende Wirkung eines reundlichen Neugeren auf Kranke nicht außer Acht zu laffen. Tedes einzelne Zimmer hat eine andere Farbtonung, ber fich die Borhange mit ihrer Farbe ebenfalls wieder in warmer Barmonie einfügen. Der Anftrich ift in manchen Zimmern mit Delfarbe vorgenommen, in anderen wurde eine neuartige abwaschbare Tapete verwendet. Gang reizend wurde ein Rubeectchen ausgeftaltet, in ber ein leuchtenbes Rot fich in immer gartere Tonungen abstuft und in der die Einrichtung aus Korbmöbel besteht. Das Ganze wird durch einen modernen Bor-bang nach außen diskret abgeschlossen. Die verschwiegenen Dertchen fogar haben bald ben schönften Anftrich bekommen und man will nicht hoffen, daß fie jum Daueraufenthalt werden. Waren vorher nur in den Liegehallen Radioanschlüffe vorhanden. ift nunmehr jedes einzelnen Bett mit einem eigenem Unichlus versehen worden. Aufenthaltsraum, Radiozimmer, Berand uim, find ebenfalls neu überholt und zeigen einen marmen Ion Die unteren Liegehallen, die von den Baffermaffen vollftanbig gerstört waren, find wieder aufgebaut worden und winken uns mit ihrer leuchtenden Farbe freundlich zu. Die Reihe der Liege hallen im Walde oben wurde um eine weitere vermehrt. Auch dort überall wurde jeder Liegstuhl mit einem Radioanschluß versehen. Der Garten, der vollständig mit Geröll überfat mar. ift nunmehr wieder hergerichtet und ber eiwas höhergelegene Teil mit neuem Farn und Ginfter angepflangt, wie überhaupt alles nunmehr ben Unftrich eines mobernen, schönen Canatoriums hat, in dem fich Rrante unbedingt wohlfühlen muffen. - Der außere Berput des Saufes murde ebenfalls erneuert, ebenfo ein großer Schuppen neu erstellt und bie Rebengebaube friid verputt. Die Baschfüche wird in allernächster Zeit um 1 Stod wert vergrößert und jum Teil neu ausgeruftet werben. In diesen Tagen wird nun lette Hand angelegt und am Montag werben die erften Patienten ihren Gingug halten.

Das Kornfeld in Boltsfitten und Sagen. Der Banderer und Naturfreund genießt jest wieder den ichonen Unblid im Bind wogender, goldgelber Kornfelder. Geit mir burd harte Jahre der Not gelernt haben, den Wert des Getreides gebührend zu schägen, mischt fich zudem in den afthetischen Genuß beim Betrachten ber fich in fanften Bellen auf um nieder bewegenden Salme auch ein ftilles und tiefes Befuhl des Danks gegenüber der segenspendenden Gottesnatur. Das reisende Getreide, das der Mensch gesät und gehegt, deffen Wachstum er umforgt, und dessen erntereises Gedeihen er oft bedroht sah durch zerstörende Naturgewalten, bis es endlich unter Dach und Fach in Sicherheit gebracht mar. Diefes Betreide hat ichon immer in der Bruft des nachdentlichen Menschen religiöse Gefühle und damit auch abergläubische Empfindungen und Borftellungen zwischen Furcht und Soffen erregt. Die Phantafie der Germanen fab fo "Fro". ben sonnengott, auf seinem Eber das Bachstum fegnend und fördernd durch die Fluten reiten. Bang das Gegenteil ftellte das Wirken des gefürchteten Korngeistes, des Bilwiges, dar. Ihn machte die Sage lange für eine einfach zu erklärende Gepflogenheit des Bilds verantwortlich. Wenn hirsche und Rebe in früher Morgenftunde beim Aesen lange, schmale und leere Gange durch das Getreidefeld getrieben hatten, fo schrieb der Bolksmund diese ärgerliche Berwüftung dem von finnloser Zerstörungswut besessenen Bilwip zu, der sich eben wieder einmal die scharfe Sichel an den Zehen des rechten Fußes gebunden hatte und damit boshaft und hämisch in sich hineinkichernd durchs Kornfeld geschritten war. Eine beffere Meinung hatte man vom Wirken der Roggenmuhme. Sie schützt das Kornfeld gegen unachtsame Kinder, die ruch sichtslos die Halme vertreten, um Blumen zu pflücken. Da her warnt der Dichter W. Stamm: "Mein Kind, hab du des Kornes acht, zertritt es nicht ob deiner Blume — mit ihren großen Augen wacht im Feld die strenge Roggenmuhme."

Die Juchfien find empfindliche Pflangen. Säufig tommt es vor, daß fie ihre Anospen abwerfen. Das fann feine Ur. sache haben, daß die Pflanzen ungleichmäßig feucht gehalten und häufig im Standort gewechselt werden, oder auch p venig Sonne bekommen. Fuchsien find ausgesprochene Son-nenpflanzen, die am liebsten unter Blas gehalten werden wollen, mährend der Knofpenbildung und Blüte im Stand plat aber nicht gewechselt werden dürfen. Wenn fie im Freien stehen, wo fie natürlich auch schon blüben, muffen fie ebenfalls ihre Stellung zum Licht behalten.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterjeld-Blaten. Coppright by Greiner & Comp., Berlin B 30. (Machdrud verboten.)

27. Fortsetzung.

MIE die Abendsonne gelbroten Schein über die winterliche Erde schickte und auch die Dacher und Turme von Wolde auf turze Zeit vergoldete, trabte Herrn Berends Stiefbruder Otto langfam den breiten Beg gur Burg hinan. Er tam von Kummerow, wo er im Auftrage des Bruders zu tun gehabt hatte. Von ihrem Beidengestrüpp fuhren die Krähen mit heiserem Geschrei empor, als er näher fam.

herr Otto fah weder nach rechts, noch links, fo fehr war er in Gedanken versunken. Im Burghof warf er einem der Knechte seine Bugel zu und stieg schnellen Schrittes die steinerne Bendeltreppe zur Halle empor. Safti, stieg er die Tur auf und trat flirrend über die

"Ift Frau Gödel hier? Ich muß flugs Frau Gödel sprechen," herrichte er die Mägde an, die just den Abendimbig von der langen Tafel raumten, benn es mar ipat geworden. Da flang vom Kamin her, aus dem tiefen Lehnstuhl ein behaglicher Bag.

"Ei junger Fant, tommt Ihr wieder einmal zu spät zur Abendmahlzeit? Frau Göbel tonnt Ihr nimmer iprechen jest. Die ist vor wenigen Stunden eines gesunden Töchterleins genesen."

Otto Malban warf feine Rappe auf den Tisch und trat zu dem andern an den Kamin.

"Hab Euch nimmer erkannt im Dämmern, Maus Sahn. Auch blenden die Berdflammen und der Rienfpan, wenn man von draußen hereinkommt."

Er fette fich Rlaus Sahn gegenüber an das Feuer und strich sich durch das dunkle Haar.

"Also ein Maidlein ist's geworden! Hm, hm! Und mein Bruder hat sich so sehr einen Sohn gewünscht, dieweil er fühne und hochfliegende Blane hegt für des Befclechtes Butunft."

In diesem Augenblick fam Brigitte Alvensleben | '3 ift doch halt immer viel Gelauf um so ein kleines Men-in, eine dampsende Schussel in den Händen. Die schenfindlein, wenn's eintrifft. Jest schlafen Mutter und herein, eine dampfende Schüffel in den Sanden. Die itellte fie mit träftigem Stoß por Otto Malnan auf den Eichentisch und ftemmte dann beide Urme in die runden

"Also ich will dies unfinnige Geschwätz iber das arme Maidlein nummer hören, Berr Otto. Statt fich zu freuen, daß meine arme Gödel ein gefundes Kind geboren hat, fängt jeder an zu jammern. Sollt Euch schamen, allesamt! Bo foll man denn die Maidlein hernehmen, wenn's allweil nur Buben regnet vom himmel, he? Burbei Euch schön umguden, ihr jungen Leut im Land, wenn's feine Dirnlein mehr gabe! Kreuzdonnerwetter noch mal, wo wollt denn ihr dummen Mannsleut noch hertommen, wenn ber herrgott nimmer für Mütter forgte? Groß Reden und Klugtun könnt Ihr allweil, aber ein einziges Kind zur Welt bringen, das habt Ihr noch nimmer fertig gebracht. Also ich will kein ungutes Wort mehr hören über Frau Gödels Töchterlein. So, nun ekt Eure Albendsuppe, herr Otto. Wann Ihr wieber jo fpat heimtommt, friegt Ihr fie aber falt."

Die beiden Männer lachten, und Otto griff nach dem hölzernen Löffel.

Es war Brigitte Albensleben Wettern nicht fo ernft zu nehmen. Sie fannten das schon an ihr. Sie war eine Schweste- von Frau Gödels Bater, dem alten Mvensleben, der in demfelben Jahre zu hundisburg geftorben mar. Da auch Frau Godels Mutter nicht mehr lebte, fo hatte fie die junge Richte allzeit betreut und war auch zu ihrer Bochenpflege von Brandenburg nach Wolde gekommen. Da sie in ihrer Jugend in einem baherischen Kloster erzogen worden, so sanden sich in ihrer Sprechweise oft baherische Brödlein, die den Wecklenburgern fremd erscheinen mußten. Sie war aber überall wegen ihres derben, gefunden Menschenverstandes gern gesehen und in Schloß Bolde hieß sie nur "die fidele Brigitt."

Sie fette fich ein wenig zu den beiden Mannern und lehnte sich schweratmend zurud, die Sande über dem runden Leib gefaltet, ben eine ichneeweiße Rraufenichurge umschloß.

"Uh, das tut gut, auch einmal ein wenig ichnaufen!

Rind fuß und fest, und Herr Berend fist neben dem Bett und wagt nimmer, sich zu rühren. Aber was wollet Ihr von Frau Gödel, Herr Otto? Ihr hat so laut nach ihr gerusen, vorhin, daß ich's bis in die Kemenate hörte."

"Bitten wollte ich sie, daß sie nach einer Kranken sieht, so beim alten Bastian in Rummerow am Bundfieber liegt. Sie versteht sich auf Heilkräuter und hat eine weiche Sand. Auch um ein wenig Bürzwein wollte ich bitten für die Rrante."

einander. "Seid wann seid Ihr so milbtätig geworden, herr Otto? Und wer ist die Kranke, die Godel betreuen soll?"

Brigitte Albensleben brehte bie fetten Daumes um-

Der Gefragte gudte die Achfeln. "Weiß nimmer, wie sie heißt. Bei jenem Ueberfall am Kummerower See auf des Herzogs Magnus' Hochzeitstag ift sie verwundet worden. Seither liegt sie in Obhut und Pflege vom Bogt und seinem Beibe. Doch geht es nur gar langfam borwarts mit ber Beilung, will mir scheinen. Sie hat bessere Pflege nötig."

Im herzen der "fibelen Brigitt" erwachte das Mitleid. Sie wiegte ben grauen Ropf mit der großen, weißen Haube bedächtig hin und her.

Sobald ich hier ein wenig fort kann, werd ich nach ihr schauen. Aber da seht. Ihr trutigen Maltane Ihr, was Euer Tun wieder angerichtet hat. Muß der Satan dazwischen spuden und ein armes Frauensbild verwurden. Aber ich muß nun zur Gödel gehen und Herrn Berend ablösen. Der wird schon Sehnsucht haben nach Euch Mannsleuten und seinem Sumpen. Mis ob wit armen Frauenmenschen nicht auch oft einen safrischen Durft in der Rehle hätten. Nichts für ungut, Ritter Sahn. Aber

ich mein', ich könnt die Stärkung frauchen zur Nacht."
Und sie setzte Klaus Hahns vollen Humpen an die Lippen und trant ihn in einem Zuge leer. Che ber fich noch bon feinem Staunen erholt, mar fie ichon aus ber Tür gestampft.

(Fortsetzung folgt.)